Opłata pocztowa uiszczona gotówką.

Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

3. Jahrgang. | Montag, den 20. Oktober 1930. | Nr. 283.

Kampfanträge der Nationalsozialisten in Deutschland.

Die nationalsozialistische Partei hat im deutschen Reichstag eine Reihe unglaublicher Anträge gestellt, welche auf die besitzenden Klassen des deutschen Reiches eine verheerende Wirkung ausgeübt haben. Die Anträge spitzen sich auf rein kommunistische Gedankengänge zu, so daß man heute bereits mit Recht davon sprechen kann, daß Deutschland unter der Fahne des Nationalbolschewismus steht. Außer dem Kampf gegen die bestehende territoriale Ordnung in Europa, gegen den Friedensvertrag von Versailles und die Grenzen fordern die Nationalsozialisten des deutschen Reiches in ihren Anträgen Einstellung der Zahlungen nach dem Youngplan, Außerkraftsetzung des Republikschutzgesetzes und damit Einführung des Monarchismus sowie die Herstellung einer Zoll- und Wirtschaftsunion mit Oesterreich.

Auch die innerpolitischen Anträge zeigen Geist vom Geiste des reinsten Bolschewismus. In einem wird die Kürzung der Gesamtbezüge des Reichspräsidenten, der Reichsminister und der Reichstagsabgeordneten um 50 v. H. gefordert. Eine entsprechende Verminderung der Bezüge soll bei den höheren Beamtengruppen durchgeführt werden. Das gleiche gilt von den Gehältern der leitenden Angestellten in der Privatwirtschaft. Weitere Anträge verlangen Festsetzung des höchstzulässigen Zinssatzes auf 5 Prozent, Verbot aller Termin- und Blankogeschäfte an der Börse, sofortige Ueberführung aller Großbanken, auch der Reichsbank in staatlichen Besitz, entschädigungslose Enteignung des gesamten Vermögens der Bank- und Börsenfürsten, der seit dem 1. August 1914 zugezogenen Ostjuden und sonstigen Fremdstämmigen, ferner des seit diesem Tage durch Krieg, Revolution, Inflations- und Deflationsgewinne erworbenen Vermögenszuwachses.

Für fünfzig volle Jahre will also auch der Nationalsozialismus die „Zinssklaverei" innerhalb Deutschlands gestatten. Zur Forderung einfacher Zinsbeseitigung hat er sich noch nicht aufgeschwungen. Aber was nicht ist, kann ja noch werden. Einstweilen beantragt er die Verstaatlichung aller Banken, einschließlich der Reichsbank.

Diese Anträge sind zwar reiflich naiv, und vom volkswirtschaftlichen Standpunkt ließe sich vieles darüber sagen. Aber schon ihre Ankündigung hat jenen Bank- und Börsenkreisen, die bisher mit den nationalsozialistischen Ideen liebäugelten, einen Schrecken in die Glieder fahren lassen, um so mehr, als berichtet wird, daß der Berliner Gauleiter Goebbels seine arbeitenden Parteigenossen auch zur Teilnahme am Metallarbeiterstreik aufgefordert habe, der „berechtigt und auf gesetzlicher Grundlage beruhend" sei.

Entsetzt fährt da die schwer-industrielle „DAZ" auf und richtet an die Münchener Hitler-Zentrale die beschwörende Frage ob sie etwa dieses „überraschende Vorgehen" Goebbels billige, und gibt dieser Zentrale gleichzeitig zu verstehen, daß sie „solche Anträge, die auf Zerstörung des Eigentums, also auf „Marxismus" hinauslaufen, nicht stellen dürfte! Auch die halbnationalsozialistische „Berliner Börsenzeitung" klagt Stein und Bein, daß die sonst so gehätschelten Nationalsozialisten jetzt so unglaublich „marxistisch" würden!

Die nationalsozialistische Partei hat in den letzten Reichstagswahlen den auffallendsten Sieg errungen. Das Parlament zählt 107 Hitlerabgeordnete. Man sagt, daß selbst in den Reihen der nächsten Anhänger der nationalsozialistischen Partei ein Schrecken gefahren ist. Im Auslande haben solche Anträge teils eine humoristische Wirkung ausgeübt, teils haben sie schweres Kopfschütteln hervorgerufen.

Wohin steuert Deutschland?

Konfiskation einer größeren Menge von Waffen bei Mitgliedern der P.P.S. im Dombrower Becken.

Aus Sosnowic wird berichtet: Die Sicherheitsbehörden auf dem Gebiete des Dombrowaer Beckens haben seit längerer Zeit vertrauliche Mitteilungen erhalten, daß die Miliz der PPS. CKW. bei einzelnen Mitgliedern Vorräte an Waffen und Munition gefunden habe und, daß die Mitglieder der Miliz militärische Uebungen abhalten. Im Zusammenhange damit, haben starke Patrouillen der Polizei und der Kriminalpolizei die Orte aufgesucht, wo angeblich die Vorräte gesammelt werden sollten. In allen größeren Städten des Dombrowaer Beckens und zwar in Sosnowitz, Bendzin, Dombrowa-Gornicza, Czeladz wurden bei den bekannten Agitatoren der PPS.-Partei Hausdurchsuchungen durchgeführt, bei denen sehr viele Brownings neuester Systeme, darunter viele Schnellfeuer-Brownings System Kolt und einige Tausend Geschosse gefunden wurden. Diese Vorräte wurden konfisziert und dem Untersuchungsrichter in Sosnowitz übergeben. Jetzt wird die Untersuchung über die Gründe dieser geheimen Ansammlung von Waffen geführt.

Oberst Krzeminski Präsident der Obersten Kontrollkammer.

Der Staatspräsident hat die Demission des Präsidenten der Obersten Kontrollkammer Prof. Dr. Wroblewski angenommen und an dessen Stelle den Oberst Krzeminski zum Präsidenten der Obersten Kontrollkammer ernannt. Das Ernennungsdekret ist am Samstag unterfertigt worden.

Diese Ernennung hat einen wahren Sturm in der oppositionellen Presse hervorgerufen. Es wird in boshafter Weise hervorgehoben, daß Oberst Krzeminski als Teilnehmer an den Kämpfen der ersten Brigade der Legionäre das Abzeichen für besondere Disziplin erhalten habe. Auch wird dem Oberst Krzeminski seine angebliche jüdische Abstammung zum Vorwurf gemacht. Die „Polonia" versteigt sich sogar zu Anwürfen gegen die Person des Marschalls Pilsudski, indem sie behauptet, daß durch die Beseitigung des Prof. Wroblewskis, Marschall Pilsudski sich jeder Kontrolle über die Ausgaben der Regierung entziehen wolle, da Oberst Krzeminski als diszipliniertes Anhänger des Marschalls es mit der Kontrolle nicht gar zu scharf nehmen werde.

Es steht uns ferne, die Fähigkeiten und Arbeitskraft eines so hochstehenden Gelehrten, wie es Prof. Wroblewski ist, in irgend einer Richtung herabsetzen zu wollen. Prof. Wroblewski hat ohne Zweifel sich alle Mühe gegeben seine Stellung unparteiisch auszufüllen und seine großen juridischen Kenntnisse in den Dienst des Staates zu stellen. Aber gerade seine Gelehrtenlaufbahn, die ihn von dem wirklichen Leben entfernte, hat manchmal seine Anschauungen über das Budget in allzu wissenschaftliche, also lebensfremde Formen gekleidet, und daher manche ganz einfache Frage verwickelt.

Die Frage ob sein Nachfolger seiner Aufgabe gewachsen sein wird, wird die Zukunft zeigen. Wir finden aber die pöbelhaften Angriffe, die die Ehre dieses bekannt tüchtigen Offiziers herabzusetzen suchen, als einer sachlichen Presse unwürdig.

Liste der Ch. D.-Partei in Posen ungültig

Die Kreiswahlkommission für die Stadt Posen hat die Frage der Gültigkeit der angemeldeten Wahllisten in einer längeren Sitzung überprüft und auf Antrag des Vorsitzenden der Kommission die Sejmliste der Ch. D.-Partei, die zu den Wahlen unter der Firma „Katholischer Nationaler Block" (Katolicki Blok Narodowy) mit dem Spitzenkandidat Wojciech Korfanty auftritt und die Senatsliste der Ch. D.-Partei aus wichtigen formellen Gründen für ungültig erklärt. Die Ch. D.-Partei hat die Liste zu spät eingereicht.

Gleichzeitig hat die Wahlkommission für den Bezirk Posen-Land aus formellen Gründen die dortige Liste der Ch. D.-Partei für ungültig erklärt.

Skandalaffäre eines Vorstandes der Obersten Kontrollkammer.

In den letzten Tagen war das Gerücht verbreitet, daß einer der Beamten der Obersten Kontrollkammer seine Demission gegeben und gleichzeitig auf die ihm zustehende Pension verzichtet habe, da Mißbräuche festgestellt worden sind, für die dieser Beamte die Verantwortung trägt.

Dieser hohe Beamte hatte bereits 30 Dienstjahre. Er hat das defraudierte Geld für ein luxuriöses Leben, das in keinem Verhältnis zu seinen Einkünften gestanden und bereits vor einiger Zeit die Aufmerksamkeit seiner Vorgesetzten auf sich gelenkt hat, verwendet. Die defraudierte Summe soll den Betrag von 100 000 Zloty übersteigen. Nachdem er seine Demission gegeben hatte, packte er seine Sachen und sagte dem Dienstmädchen, daß er in drei Tagen zurückkehren werde.

Die Aufmerksamkeit der Behörden hat der betreffende Beamte auch durch seinen Verkehr mit einer russischen Dame, die sich als Fürstin W. ausgegeben hat, auf sich gelenkt.

Ueberdies wird ihm vorgeworfen, daß er angeblich einer Beamtin der Obersten Kontrollkammer 7000 Zloty unter dem Eheversprechen herausgelockt habe.

Das polnische Generalkonsulat von Beuthen nach Oppeln verlegt.

Das polnische Generalkonsulat wird am 1. Januar 1931 von Beuthen nach Oppeln verlegt. Das vom polnischen Generalkonsulat in Beuthen bewohnte Hotelgebäude wurde aus freier Hand dem Fabrikanten Nowak in Beuthen verkauft.

Nehru wieder verhaftet.

London, 20. Oktober. Der Führer der indischen Nationalisten, Nehru, wurde gestern abend erneut verhaftet, u. zw. wegen einer Rede, die er vor indischen Nationalisten hielt. Es handelt sich um den jüngeren Nehru, der erst vor etwa zehn Tagen, nach Verbüßung einer sechsmonatlichen Gefängnisstrafe freigelassen worden war.

England — Australien in 11 Tagen.

London, 19. Oktober. Der englische Flieger Major Kingsford Smith ist in der Nacht zum Sonntag in Port Darwin eingetroffen. Kingsford Smith hat London bekanntlich am 9. Oktober verlassen und sein Ziel somit am 11. Tage erreicht, während Bert Hinkler für den Flug England — Australien 15 ein halb Tage benötigte.

Eine Postambulanz beraubt.

Breslau, 20. Oktober. Bei Strigau sprangen am Sonnabend zwei maskierte Männer auf den Postwagen eines Personenzuges, schlugen den Oberpostbeamten nieder und raubten 9500 Mk. Die Räuber sind unerkannt entkommen.

Die britische Regierungspolitik in Palästina.

London, 20. Oktober. Die Regierungserklärung, die die britische Regierung morgen über ihre Politik in Palästina abgeben wird, wird nach dem „Daily Herald" eine neue Bestätigung der Balfourdeklarationen und der Bedingungen des Palästina-Mandats sein und erneut die Entschlossenheit zum Ausdruck bringen, daß man alles, koste es was es wolle, ausführen müsse. Der Wortlaut des Berichtes John Hope Simpsons über die Landeserklärung und die allgemeine Entwicklung in Palästina, wird zusammen mit der Regierungserklärung veröffentlicht werden. Diese Pläne sollen sowohl Juden, als auch Araber zu gute kommen und die Bevölkerung in Palästina heben. Auch die Pläne für die künftige Regierung des Landes sollen veröffentlicht werden. Sie haben einen entschlossenen Willen zur Grundlage, die Rechte der Juden aufrechtzuerhalten und sie zugleich den Arabern zu gewährleisten.

Die Untersuchung der englischen Luftschiffkatastrophe.

London, 20. Oktober. James Douglas fordert in einem Artikel des „Sunday Expreß" eine Säuberung des Luftfahrtministeriums wegen der Katastrophe des „R 101". James Douglas behauptet, es sei öffentliches Geheimnis, daß „R 101" nicht sturmfähig war.

Pariser Börsenmanöver vor Gericht.

Paris, 20. Oktober. Die Staatsanwaltschaft ist mit der Eröffnung eines Verfahrens gegen kürzlich an der Pariser Börse unternommenen Spekulationsmanövers beauftragt worden.

Ein französischer Flieger in Rußland verhaftet.

Moskau, 20. Oktober. Der französische Flieger Laugereau, der unweit Bychow Havarie erlitt, wurde verhaftet, weil er ohne die Genehmigung der Sowjetbehörden russisches Gebiet überflog.

Abgestürzt

Meiringen (Schweiz), 20. Oktober. Bei der Besteigung des Matterhorns sind zwei Meiringer Touristen abgestürzt. Eine Rettungskolonne ist unterwegs.

Bielitz

Plötzlich gestorben. Der Vorstand der Streckenleitung Oberstaatsbahnrat R o g a w s k i, welcher als Nachfolger des verstorbenen Oberstaatsbahnrates Wasserstrom aus Rzeszow nach Bielitz kam, ist im Amt einem Herzschlag erlegen. Die Beerdigung fand am Sonntag statt.

Rybnik

Ein ehemaliger schlesischer Abgeordneter verhaftet. Ueber Auftrag der Staatsanwaltschaft in Kattowitz wurde der in Rzendow, Kreis Rybnik, wohnhafte ehemalige schlesische Abgeordnete Roman M o t y k a von der PPS. zur Verbüßung einer 25-tägigen Gefängnisstrafe wegen Preßvergehens verhaftet.

Sportnachrichten

Die Wettspiele des Sonntags.

Sturm gewinnt den Herausforderungskampf gegen Biala-Lipnik 2:1 (2:0)
B. B. S. V. schlägt ersatzgeschwächt Podgorze, Krakau 1:0 (0:0).
Hakoah siegt gegen Bialski K. S. 3:0 2:0.

Herausforderungsspiel Biala-Lipnik gegen Sturm 1:2 (0:2).
Ecken 6 : 5 für Sturm.

Das gestern vormittags auf dem Sportplatz Biala-Lipniks ausgetragene Herausforderungsspiel Biala-Lipniks gegen Sturm, brachte den Herausgeforderten bei gutem Besuch und prachtvollem Herbstwetter einen knappen, aber verdienten Sieg, der der besseren Stürmerreihe Sturms zu verdanken war. Im Felde waren beide Mannschaften einander ebenbürtig und lieferten sich ein flottes, abwechslungsreiches Spiel, das vollkommen offenen Charakter aufzuweisen hatte. Vor dem Tore verstanden es die Sturmspieler besser die sich bietenden Chancen auszunützen und erzielten zwei Tore, von welchen besonders das Tor Bathelts prachtvoll war. Biala-Lipnik konnte nach einem ganz unnötigen foul Maschkas aus einem Elfmeter einen Treffer aufholen, während eine Ausgleichschance in Form eines zweiten Elfmeters, der aber nicht ganz gerechtfertigt erschien, durch Rusniak verhindert wurde. Das Spiel wurde von folgenden Mannschaften bestritten:

Biala-Lipnik: Penkala; Olszowski, Kaczmarczyk; Adowski, Wittek, Necasz; Macher, Navarra, Laske, Reiter, Hazuk.

Sturm: Rusniak; Maschka, Ketz; Schwarz (Polomski), Lenski 2, Rittmeister; Hahn, Gerhard, Bathelt, Karut, Stwora.

Biala-Lipnik trat also zu diesem Spiel wieder in geänderter Aufstellung an und spielte mit Laske im Angriff, der wohl kein idealer Angriffslenker war, aber auch diesen Posten gut ausfüllte. Sein Ersatzmann Wittek konnte ihn auf dem Posten des Mittelläufers nicht ganz ersetzen, verdarb aber nichts und dürfte sich nach einigen Spielen gut in die Mannschaft einfügen. Gut waren die beiden Verteidiger, besonders Kaczmarczyk, Penkala dagegen unsicher und an dem ersten Treffer Sturms mitschuldig. In der Halfreihe Necasz sehr gut, Adowski wieder zu derb, sodaß er verwarnt werden mußte. Der Angriff der schwächste Mannschaftsteil, die besten Leute Laske, Macher und Navarra, schwächer Reiter und der schwächste Mann Hazuk. Besonders in der Verwertung der ausgezeichneten Torchancen ließen die Stürmer alles zu wünschen übrig. Auch das fortwährende Umstellen und viele Reden war keinesfalls von Vorteil für das Spiel des Angriffs. Auch im Eckenschießen wurde von den Flügeln viel gesündigt.

Sturm spielte ohne Lenski 1 im Angriff und hatte ebenfalls in der Hintermannschaft die stärkste Gefechtsformation, Rusniak und Ketz sehr gut, schwächer Maschka, der sich in der ersten Hälfte noch bemeisterte, dann aber wieder ein ganz unnötiges foul verschuldete, daß Sturm einen Verlusttreffer kostete. In der Halfreihe, Lenski gut, auch Rittmeister und Schwarz bis zu seiner Verletzung, schwächer sein Ersatzmann Polomski. Im Angriff Gerhard und Bathelt gut auch Karut nicht viel schwächer. Die Flügel dagegen zu schussig, Stwora der schwächste Mann des Angriffs. Hahn, der sehr flink ist, überrennt sich meistens, sodaß seine Bälle fast alle im out enden.

Das Spiel begann mit flotten Angriffen Lipniks, wobei Hazuk gleich eine gute Chance vor dem leeren Tor Sturms vergab. Dann kommt Sturm mit der Sonne im Rücken spielend, langsam auf und beginnt vorwärts zu drängen. Eine Ecke resultiert daraus, die Stwora verschießt. Die Angriffe wechseln rasch und bald kommt Biala-Lipnik zu einer Ecke, die Macher verschießt. Gerhard gibt einige schöne Schüsse ab, die knapp ins out gehen. Eine zweite Ecke für Sturm, die Stwora abermals verschießt. Rusniak und Penkala greifen öfter erfolgreich ein. Dann kommt Hahn allein durch, passiert Kaczmarczyk und drückt hinter dem den Ball fehlenden Penkala den Ball ins Netz, Sturm führt 1 : 0 (28. Minute). Wieder wechselnde Angriffe und ein weiteres Tor Sturms durch Hahn, daß aber wegen eines fouls Hahns keine Anerkennung findet. Eine Ecke für Sturm wird von Laske abgewehrt. Sturm drängt jetzt stark nach vorn und kommt in der 38. Minute nach einem Fehler Laske durch Bathelt, der scharf und plaziert einschießt zum zweiten Treffer. Biala-Lipnik befreit sich wieder und Navarra kommt aus kürzester Distanz zum Schuß, doch hält Rusniak sicher. Halbzeit 2 : 0 für Sturm.

Nach der Pause weiter offenes Spiel, wobei Stwora freistehend einen guten Flankenball Hahns verschießt. Ein Schuß Bathelts landet an der Stange, Hazuk vergibt hintereinander zwei Vorlagen, ist überhaupt selten auf seinem Posten vorzufinden. In der 13. Minute gibt Gerhard einen scharfen Schuß aufs Tor, den Penkala gerade noch zur Ecke abwehren kann, doch verschießt Hahn den Ball. Derselbe Spieler vergibt einen Flankenball Stworas vor dem Tor. Anläßlich eines Angriffes Biala-Lipniks verschuldet Maschka einen Elfmeter, den Macher in der 18. Minute zum ersten Treffer für die Hausherrn verwandelt. Biala-Lipnik drängt jetzt auf den Ausgleich, erzwingt eine Ecke die Laske einköpft, Rusniok gut pariert. Dann wieder offenes Spiel, wobei beide Stürmerreihen viel verschießen. Eine Ecke für Sturm, eine für Biala-Lipnik verlaufen resultatlos, dann gibt es eine kritische Situation vor dem Sturmtor, wobei Biala-Lipnik „Tor" reklamiert, doch läßt der Schiedsrichter diese Forderung nicht gelten. Gleich darauf gibt er für ein unschuldiges foul Ketz einen zweiten Elfer gegen Sturm, der von Macher geschossen, von Rusniok schön gehalten wird. Biala-Lipnik versucht mit allen Mitteln gleichzuziehen, wobei Maschka noch zwei Ecken verschuldet, doch werden auch diese Chancen nicht ausgenützt. Mit einigen Angriffen Sturms schließt das im Allgemeinen faire, von Schiedsrichter Rosenfeld gut und energisch geleitete Spiel.

B. B. S. V. — „Podgorze", Krakau 1 : 0 (0 : 0).
Ecken 3 : 0 für BBSV.

Auf dem BBSV.-Platz standen einander die Hausherrn und der der Krakauer A-Klasse angehörende Verein „Podgorze" in einem Freundschaftsspiel gegenüber. Die Hausherrn mußte auf Lober und Gabrisch, die im oberschlesischen

Das Erwachen.

Von Kurt M ü n z e r.

Als ich nach Kuba reiste, erwartete ich die Fülle merkwürdiger und wilder Abenteuer, aber ich ließ mir nicht träumen, dieses stille rührende Erlebnis zu haben, das ich nun erzählen will. Mitten im Rausch exotischer Begebenheiten blühte da sanft und still ein Mädchenschicksal auf, grell und laut beginnend, aber verklingend wie eine süße deutsche Melodie, ein Ritornell von Schumann oder Mendelssohn.

Ich hatte, nach bunten, glühenden Wochen auf sagenhaften Inseln, an farbigen Küsten, in märchenhaften Städten, Kuba erreicht, aber nur, um sofort in einem heftigsten Malariaanfall zusammenzubrechen. Als ich wieder zu Sinnen und Bewußtsein kam, fand ich mich in einem kleinen weißen Zimmer, tlles war mir fremd, ich fand mich in nichts zurecht, aber ein Antlitz über mir ging mir wie eine Heimat, wie Mutterliebe, wie selige Kindheit auf: eine junge Pflegerin, ganz weiß, stand über mich gebeugt, lächelnd, die Hand auf meiner Stirn, ein fast kindliches, zartes Geschöpf, und trotz Jugend und Mädchenhaftigkeit strömte von ihrem Blick Ruhe, mütterlicher Friede auf mich.

Dieses junge Mädchen war es, dessen Geschichte und Geschick das Unvergängliche meiner Reise werden sollte. An einem goldenen, berauschend duftenden Abend erzählte sie mir, auf der Terrasse des Hospitals, als ich sie zart und brüderlich darum gebeten hatte. Denn es mußte ein großes Erlebnis sein, was dieses schöne jugendliche Wesen in die Welt getrieben, in dieses Lazarett auf Kuba versetzt hatte. Schlicht, leise lächelnd über sich selbst, erzählte sie. —

Ich war ein junges Mädel aus Berlin W . . . Das sagt alles auch dem, der diese große, verwilderte Stadt sonst nicht kennt. Ich lebte in einem Kreis von Freundinnen und jungen Männern, und wir genossen unsere Jugend, wie das Geschlecht nach dem Kriege, wenigstens ein Teil davon, sie zu vertun, zu vergeuden pflegt. Ja, es gab auch Sport aller Art, diese oder jene scheinbar nützliche Tätigkeit, aber in Wahrheit war alles nur Vorwand zum Flirt, zur Koketterie. Wir Mädchen kannten alle die Grenze, bis zu der wir gehen durften, wollten wir nicht unser Leben mutwillig zerstören. Aber mir will fast scheinen, daß hinter dieser Grenze oft weniger schändlich gehandelt wird als vor ihr. Genug, ich lebte, und ich genoß. Unsere Eltern waren schwach oder blind oder moralisch kurzsichtig. Man ließ uns gewähren. Wir tanzten, tanzten, Nächte durch, gingen in gewagten Kostümen auf Regouten, amüsierten uns mit fremden Kavalieren, soupierten in Luxusrestaurants, wir küßten, wir machten Autotouren — mit einem Wort: Kurfürstendamm — —

Aber dann, plötzlich, ich war achtzehn Jahre, da geschahs.

Ich ging in ein Cafe, erwartete dort zum Tee zwei Freundinnen, kam zu früh, die beiden kamen zu spät, ich war also eine halbe Stunde allein. Und diese halbe Stunde war der Wendepunkt meines Lebens . . .

Ich saß in dem erst halbvollen Saal unweit eines Tisches, an dem ein einzelner Herr seinen Kaffee trank, ein nicht mehr ganz junger Mann, gebräunt trotz des Spätherbstes, als lebte er immer in freier Luft, an der See, im Gebirge. Er war so gut und also so unauffällig wie möglich angezogen, er hatte nichts gemein mit den Herren meines Kreises. Sein Gesicht war wunderbar still, beruhigt, erfüllt von einer Geistigkeit, die mich eine fremde, bessere Welt ahnen ließ. Er blickte hinüber zu den Musikern, die leise Tanzmusik spielten.

Endlich, als spürte er meine Blicke, sah er herüber . . .

Es ging wie Flut über mich, wie lauer Wind, eine kosende Hand, eine süße Wärme umfing mich. In seinem Auge war es offen wie der Himmel. Ein helles, graues Auge, ein unirdischer Glanz darin. Mir wars, als sähe er durch mich hindurch, aber sein Blick nahm mich mit, hinüber in seine Welt, auf eine Insel, die mich mit seliger Einsamkeit umfing.

Unbeschreiblich ist, wie mir zumute war. Ich hätte zu ihm hinstürzen, hinknien mögen; mein armes, leeres Herz füllte sich jäh mit unerträglicher Glückseligkeit. So muß Frommen zumute sein, die Gott schauen.

Aber ich — ich war ja nur ein Berlin W-Mädel! Was hatte ich anderes als meine Koketterie! Und also — ich lächelte den Fremden an, ich grüßte ihn mit den Augen, ich ließ den Pelz von meinen Schultern gleiten und zeigte ihm, wie weiß wie rund, wie schön sie waren. Ich drehte den Kopf und wies ihm mein Profil, den schlanken Hals ich wiegte mich zu der Tanzmelodie, ich schlug die Beine übereinander, der Seidenstrumpf umspannte ein entzückendes Knie.

Und er — lächelte er zurück? Es schien mir so. Man begann zu tanzen. Zwei Paare wiegten sich schon zwischen den Tischen. Warum kam er nicht und bat mich um diesen Boston? . . . . sollte ich? . . .

O, ich hatte Mut, ich war berühmt durch meine Keckheit, es machte mir nichts, übermütig das Extravaganteste zu leisten.

Ich versuchte es weiter mit Blick, Lächeln, gewinnendem Bein, ich flirtete stumm von Tisch zu Tisch mit wahnsinniger Kühnheit, ich kokettierte bis zur Schamlosigkeit. Und er sah mich unverwandt an, wie bezaubert, mit seinem leuchtenden Blick, seinem herrlichen Auge. —

Da beim nächsten Tanz stand ich auf. Ich ging hinüber ihn zum Tanz zu bitten, ich ihn! Er sah mir entgegen, sein Gesicht war von Liebe und Güte erfüllt. Ja, er lächelte mir entgegen. Mein Herz flog, ich ging wie im Traum. — Noch drei Schritte bis zu ihm — da — — —

Da überholte mi chein junger Mann, lief auf den Fremden zu, stammelte Entschuldigungen, daß er so lange fortgeblieben. Der andere stand auf, suchte seinen Hut, griff um sich — —

Und da sah ich, begriff ich, verstand ich: er war blind . . .

Ich hatte mit einem Blinden mein schamloses Spiel getrieben . . .

„Lili!" riefen hinter mir meine soeben gekommenen Freundinnen. „Lili!" — Ich schwankte, lief fort.

Ich war erwacht . . . Verstehen Sie mich? Ich hatte begriffen. Acht Tage später hatte ich meine Welt verlassen und lernte, einer besseren wert zu sein.

Team gegen Deutsch-Oberschlesien tätig sein mußten verzichten und außerdem für beide Hussaks, Matzner und Bierski Ersatz einstellen. Trotz dieser ersatzgeschwächten Mannschaft hielten sich die Heimischen gegen die flinken Krakauer recht gut und konnten einen knappen, dabei aber verdienten Sieg landen. Podgorze stellte eine flotte und fair spielende Mannschaft, die gut eingespielt ist, aber in Bezug auf das Schießen noch viel lernen muß. Auch in technischer Beziehung waren die Gäste schwächer als die Heimischen, sie spielten aber dafür mit großer Aufopferung und viel Fleiß. Sie hatten in Sciborowski, Raczkowski im Angriff die besten Leute, sehr fleißig war der Zenterhalf und der linke Läufer, die Verteidigung stoßsicher, der Tormann ausgezeichnet. Beim BBSV. ebenfalls die Hintermannschaft gut, im Half Monczka sehr gut, Willi infolge seiner Verletzung noch nicht ganz auf dem Posten. Im Agriff Wagner, Pezenka und Hönigsmann sehr gut, Sliwa wenig beschäftigt. Das Spiel selbst offen und ziemlich flott, dabei fair, Schiedsrichter Sciezka, Zywiec hatte eine leichte Aufgabe und leitete bis auf einige Fehlentscheidungen in Bezug auf Beurteilung von Eckstößen das Spiel gut. Der Besuch, leider ziemlich schwach, wohl infolge der Konkurrenzveranstaltung am Hakoahplatz.

Die Mannschaften spielten in folgender Auffstellung:

Podgorze: Kowalczuk; Hausner, Nowak; Otfinowski, Kret, Dzierwa; Panczyszyn, Seiberowski, Kasina, Guzda, Ronczkowski.

BBSV.: Wyporek; Mamica, Klussak; Piesch, Monczka, Willy; Sliwa, Pezenka, Wagner, Bathelt (Lubich), Hönigsmann.

Die Hausherren beginnen das Spiel und kommen auch bald vor das Tor der Gäste, wobei Sliwa und Wagner verschießen. Podgorze repostiert, doch steht der rechte Flügel abseits. Ein Freistoß gegen Podgorze von der 16er Linie verschießt Monczka. Dann längere Zeit offenes Spiel, beiderseits gute Abwehrarbeit der Verteidigung. Eine gefährliche Situation vor dem Gästetor vergibt Sliwa durch Fehlschuß. Dann ein weiter Schuß Monczkas, den der Tormann ins out lenkt, doch wird der Eckstoß nicht gegeben. Auch Wyporek hat Gelegenheit einzugreifen und erledigt seine Arbeit sicher. Trotz beiderseitiger Anstrengungen kommt es nur selten zu gefährlichen Situationen vor den Toren. Hönigsmann bringt einen scharfen Torschuß an, der aber sicher gehalten wird. Dann drängt der BBSV. eine ganze Weile, erzwingt zwei Ecken, doch finden dieselben entsprechende Abwehr. Angrisffe der Gäste werden abgewehrt. Die Halbzeit endet 0 : 0.

Nach der Pause sind die Hausherrn gleich wieder im Angriff und gelangen in der 3. Minute durch Pezenka nach einem gedrehten Schuß in die Führung. Sie sind auch weiterhin etwas überlegen und kommen zu einer Ecke, die aber nichts einträgt. Die Stürmer der Gäste verschießen viel, ihr Tormann hält einen Kopfstoß Wagners sicher, Wyporek einen weiten Schuß Krets. Hönigsmann legt Pezenka gut vor, doch ist Kowalczuk auf der Hut. Der linke Flügel gibt dann einen scharfen Schuß aufs Tor, wobei Wyporek sich auszeichnet. Lubich, der an Stelle Bathelts spielt, wird verletzt und kann nicht recht mit. Ein Freistoß von der Strafraumgrenze gegen Podgorze wird durch Monczka verschossen, ein scharfer Schuß Hönigsmanns wird vom Tormann sicher gehalten. Wagner schafft dann eine brenzliche Situation vor dem eigenen Tor, doch kann Wyporek die Gefahr abwenden. Die Gäste versuchen in den letzten Minuten das Spiel gleichzustellen, doch kann die Hintermannschaft jeden Erfolg verhindern, das Resultat bleibt 1 : 0 für die Heimischen.

Hakoah — Bialski K. S. 3 : 0 (2 : 0).

Auf dem Hakoahplatz standen sich die Hausherrn und der Bialski K. S. in einem Freundschaftsspiel gegenüber, das die Hakoah sicher mit 3 : 0 (2 : 0) für sich entscheiden konnte. Die Tore der Hakoah erzielten Just (2) und Mehl. Schiedsrichter Wisinski, Besuch schwach.

Biala-Lipnik 2 B. B. S. V. 3 2 : 0 (1 : 0).

Als Vorspiel des Treffens BBSV. — Podgorze trugen die Reserven Biala-Lipniks ein Spiel gegen die dritte Mannschaft des BBSV. aus und gewannen nach beiderseits schwachem und wenig interessantem Spiel 2 : 0 (1 : 0). Die Tore erzielten der linke Flügel und der linke Verbinder. Schiedsrichter Werber.

Biala-Lipnik 3 — Sturm Junioren 2 : 1 (2 : 0).

Als Vorspiel des Herausforderungskampfes Biala-Lipnik gegen Sturm spielte die dritte Mannschaft Biala-Lipniks gegen die Junioren Sturms und gewann bei starker körperlicher Ueberlegenheit 2 : 1 (2 : 0).

Die polnische Ligameisterschaft.

Mit Ausnahme eines Spieles, das bereits am Samstag zwischen Ruch und Cracovia ausgetragen wurde und mit einem Sieg Ruchs von 1 : 0 endete, blieben alle übrigen Spiele unentschieden. Die Resultate lauteten:

Legia — Pogon 1 : 1;

Garbarnia — Warta 1 : 1;

Wisla — Czarni 5 : 5;

L. T. S. G. — Warszawianka 2 : 2;

Ruch — Cracovia 1 : 0.

Die Ligatabelle hat dadurch folgendes Aussehen erhalten:

	Vereine	Spiele	Tore	Punkte
1.	Wisła	20	49 : 34	28
2.	Cracovia	18	37 : 19	25
3.	Warta	18	47 : 27	25
4.	Legia	19	47 : 25	24
5.	Polonia	20	52 : 35	24
6.	Garbarnia	19	45 : 42	19
7.	Ruch	19	28 : 40	16
8.	Czarni	18	21 : 32	16
9.	Pogoń	19	17 : 28	16
10.	L. K. S.	19	37 . 34	14
11.	L. T. S. G.	20	23 : 56	12
12.	Warszawianka	19	19 : 65	7

Poln. Oberschlesien schlägt Deutsch-Oberschlesien 2:0.

Trotzdem die polnisch-oberschlesische Mannschaft wegen Erkrankung zweier Spieler Ersatz einstellen mußte, gelang es ihr die starke deutsch-oberschlesische Mannschaft 2 : 0 zu schlagen. Ausführlicher Bericht folgt.

Amatorski K. S. — Warta, Zawiercie 7:2.

Im Zwischengruppenspiel konnte der A. K. S. Königshütte gegen Warta, Zawiercie einen sicheren Sieg von 7 : 2 Toren landen.

Internationaler Sport.

Die englischen Hallentennismeisterschaften.

Bei den englischen Hallentennis-Meisterschaften im Queensclub hatten die Zuschauer das merkwürdige Schauspiel, den Schiedsrichter den Platz unter Protest verlassen zu sehen. In einem gemischten Doppel irrte sich der Schiedsrichter in einer Entscheidung, entschuldigte sich dann aber. Der Spieler Wheatcroft machte eine Bemerkung, durch die sich der Umpire verletzt fühlte und den Platz verließ.

Es erreichten Borotra, Austin, Olliff und Kingsley die Vorschlußrunde. Letzterer besiegte Brugnon in 5 Sätzen. Der Franzose war aber durch einen Beinkrampf stark gehandikapt. Bei den Damen stehen Miß Morsey, Miß Fry, Miß James und Miß Ridley in der Vorschlußrunde.

Samstag wurden die Hallentennismeisterschaften im Queens-Club beendet. Im Endkampf der Herren schlug der Franzose Borotra den Engländer Austin 6 : 1, 0 : 6, 2 : 6, 6 : 2, 6 : 4. Bei den Damen siegte Ridley über Fry 6:2, 6:2.

Richards will wieder Amateur werden

Vinzenz Richard, der heuer die Professional-Weltmeisterschaft der Tennisspieler gewann, trägt sich amerikanischen Meldungen zufolge mit der Absicht, sich reamateurisieren zu lassen. Richards, der Amerika mehrere Jahre hindurch im Daviscup vertrat, ging seinerzeit gemeinsam mit Susanne Lenglen, Feret und Kinsey zum Professionalismus über. Er spielte sowohl als Amateur wie auch als Professional öfter in Europa.

Radio

Das Interessanteste aus dem Europaprogramm.

Konzerte.

Montag. 20.30 Wien: Konzert des Wiener Symphonieorchesters. Mitwirkend Staatsopernsängerin Rosette Anday. Uebertragung auf die mitteleuropäischen Sender.

Dienstag. 21.30 M.-Ostrau: Cellokonzert Grete Hahn.

Donnerstag. 21.00 Leipzig: Symphoniekonzert. Nordische Musik.

Freitag. 21.00 Wien: Lieder und Arien: Kammersängerin Berta Kiurina.

Opern.

Montag. 19.30 Stockholm: „Lohengrin“ von Wagner.

Dienstag. 18.45 Huizen: „Der Freischütz“ von Weber, 19.30 Frankfurt: „Cavalleria rusticana“ und „Bajazzo“, 19.55 Warschau: „Aida“ von Verdi, 20.00 Bern: „Daphnis und Chloe“ von Offenbach, 21.00 Mailand: „Ernani“ von Verdi.

Mittwoch. 20.00 Oslo: „Zar und Zimmermann“ von Lortzing.

Donnerstag. 19.30 Budapest: „Der Tenor“ von Dohnanyi, 20.35 Rom: „Aschenbrödel“ von Massenet, 21.10 Berlin: „Der tolle Kapellmeister von Bordi.

Samstag. 19.30 Wien: Uebertragung aus der Staatsoper, 20.00 Agram: „Sadko“ von Rimsky-Korsakoff.

Operetten.

Donnerstag. 19.35 Wien: „Venus im Grünen“ von Oskar Straus, 20.15 Königsberg: „Der letzte Walzer“ von Oskar Straus.

Freitag. 19.03 Riga: „Herbstmanöver“ von Kalman.

Prosa.

Montag. 21.35 Hamburg: „Geld“, Hörspiel von Bodenstedt.

Dienstag. 20.50 Langenberg: „Die Brautschau“ von Gogol.

Mittwoch. 20.15 Königsberg: „Legende eines Lebens“, Kammerspiel von Zweig, 20.30 Leipzig: Drei Strindberg-Stücke, 21.00 München: „Der Fall Lola Rodrignez“, Hörspiel von Uzarski, 21.05 Wien: „Die Hochzeit“ von L. Gorde du Peoch.

Donnerstag. 21.00 Hamburg: „Das Land im Rücken“, Kammerspiel von Herbert Scheffler, 22.30 Frankfurt: „Einbrecher um Mitternacht“, kriminalistisches Hörspiel von O. Schwerin.

Samstag. 20.15 Stuttgart: „Das Extemporale“, Lustspiel von H. Sturm und M. Färber.

DER ENTERBTE

Roman von E. Miller und Horst von Werthern

30. Fortsetzung.

Dolly war in den gleichen Kreisen aufgewachsen wie er; wie konnte er von ihr erwarten, daß sie besser sei? Das war ungerecht.

Als sie aber von ihm gegangen, um sich zu ihren Freunden zu gesellen, und er allein blieb, grollte er ihr doch, weil sie seinen Wunsch nicht beachtet hatte. Nur um ihretwillen hatte er ein Verbrechen begangen; sie mußte wissen, wie unglücklich er sich jetzt fühlte, und doch kümmerte sie sich nicht im geringsten um ihn. Er war ihr nur Mittel zum Zweck gewesen, nichts weiter.

Rauchend saß er bis Mitternacht allein und dachte nach. Im anstoßenden Palais war Abendgesellschaft, und die Wagen fuhren vor. Dolly war noch immer nicht aus dem Theater zurückgekehrt. Als sie endlich klingelte, trat er selbst in die Vorhalle, um ihr zu öffnen.

„Ich dachte schon, es sei dir etwas zugestoßen; warum kommst du so spät?“

„Wir soupierten noch bei Carlton. Du hättest dir nicht die Mühe geben sollen, auf mich zu warten; ich bin ja doch kein kleines Kind, das der Bewachung bedarf.

Sie sah in ihrem weißen Seidenkleid wie eine Taube aus, aber ihm gegenüber war ihre Zunge stets scharf, wenn sie auch gegen andere die größte Liebenswürdigkeit an den Tag legte.

„Verdiene ich diese Behandlung?“ fragte er sich, während er sich in sein Zimmer begab, „ist die Verwandlung in meinem Wesen so auffällig, daß sie den Mangel an Achtung bemerkt und sich dadurch verletzt fühlt?“

Wie ein sterbender Hund sehnte er sich danach, sich vor den Blicken der Menschen verbergen zu können! Den ganzen, langen Tag sperrte er sich in sein Zimmer ein, und erst gegen Abend nahm er einen Imbiß in einem entlegenen Wirtshaus zu sich. Dann begab er sich nach Kensington und schritt zweimal an Hildas Wohnung vorüber. Er konnte sich aber nicht entschließen, einzutreten, denn er wußte, daß, wenn er sie jetzt sähe, er ihr seine Liebe verraten würde. Instinktiv fühlte er, daß sein Heim bei Hilda sei, dort wo sein Herz war; er lechzte nach dem Anblick des Mädchens, das der schroffste Gegensatz zu seiner Frau genannt werden mußte. Er lechzte nach ihrer Teilnahme, ihrem Verständnis, ihrer Liebe, aber er hatte sich ja selbst aus dem Paradiese vertrieben! So wie er sich gebettet, mußte er ruhen!

Vierzehntes Kapitel.

Am folgenden Morgen erfuhr Dolly am Frühstückstisch das Resultat der langen ernstlichen Ueberlegung ihres Gatten.

„Ich verreise auf einige Wochen, wenn du nichts dagegen hast, Dolly.“

„Verreisen? Wohin? Weshalb?“

„Ich fühle mich nicht wohl und glaube, einer Abwechslung zu bedürfen.“

„Wohin reisest du?“

„Darüber bin ich noch nicht ganz im klaren.“

„Hast du einen Arzt zu Rate gezogen?“

„Nein!“

„Es ist recht töricht, abzureisen, wenn die Saison beginnt, aber du mußt wohl am besten wissen, was du tust.“

...... Am gleichen Abend fuhr er nach Paris; er nahm nur eine Handtasche mit sich und reiste ohne Kammerdiener. Er wollte alles in der Heimat zurücklassen, was ihn daran erinnerte, daß er Graf Trevarrack sei, daß er einen Titel führe, der ihm nicht gebühre, ein Vermögen genoß, das ihm nicht zukam. Er wollte vergessen, daß er sich alles erschlichen, um eines Weibes willen, das er hassen und verachten gelernt hatte.

Er stieg in einem bescheidenen Hotel ab, in dem man ihn nicht kannte, und schrieb sich dort, ohne seinen gesellschaftlichen Rang anzugeben, unter dem schlichten Namen Trevarrack ins Fremdenbuch ein.

Er war abgereist, um eine räumliche Entfernung zwischen sich und Hilda herzustellen; er mußte um jeden Preis diese neuerwachte Liebe mäßigen und unterdrücken, die viel gewaltiger zu werden drohte als die sinnliche Leidenschaft, die er einst für seine Frau gehegt. — Wie er sich ablenken und zerstreuen sollte, das war ihm in Paris ebenso rätselhaft, wie es ihm in London gewesen. Ein ausschweifendes Leben zu führen, was der Ausweg vieler Männer gewesen wäre, widerstrebte ihm. Er hatte sich immer eine gewisse Seelenreinheit bewahrt und mochte auch jetzt nicht von seinen Grundsätzen abweichen.

Er trank vor einem Kaffeehause sitzend, ein Glas Wermut, als plötzlich ein Gedanke in ihm auftauchte, den er so anziehend fand, daß er ihm gleich nachzugeben beschloß. Warum sollte er nicht nach Italien, nach Siena fahren, nach der Stadt seiner Geburt, und dort nach seinen Angehörigen suchen? Er lief keine Gefahr, daß man in Erfahrung brachte, wer er sei. Vielleicht würde er seinen Vater, den schönen Vagabunden, in dem zerrissenen Gewande, auch jetzt noch Polenta essend, auf der Schwelle irgendeines Kirchenportals sitzen sehen.

Fortsetzung folgt.

Aerztliche Rundschau.

Sportschäden und ihre Vermeidung.

Von Dr. A. Karsten-Berlin.

Der populäre Begriff des Sporttreibens besagt: körperliche Ertüchtigung, Stärkung und Kräftigung des Körpers durch Sport und Förderung der Gelenkigkeit und Grazie durch Gymnastik, Erhaltung der Gesundheit. Und alles, was sich nicht dementsprechend auswirkt, schadet dem Körper, vermindert die Arbeitskraft durch Herabsetzen der Gesundheit. Auf diese zwei Faktoren kommt es in der Hauptsache an. So ist der Sport heute in gewissem Sinne Volksgut geworden. Als solches muß er erhalten werden.

Vom Standpunkt der Volksgesundheit sind die Verhältnisse auf dem Gebiete des Sports augenblicklich etwas gespannt. Die aus einer gewissen Reaktion gegen frühere Ueberlastung auf geistigem Gebiete hervorgegangene Bewegung hat sich vielfach in Uebertreibung ausgewirkt und solche Uebertreibung kann die sogenannten „Sportschäden" verursachen. Die Aerzte, die man um Mitarbeit bei der Lösung dieses Problems anging, erheben deshalb ihre warnende Stimme und fordern insbesondere:

1. Keine Uebertreibungen, die direkte Schädigungen herbeiführen;

2. Auswahl der Personen für die einzelne Sportart und der geeigneten Körperübungen für die einzelne Persönlichkeit (individuelle Sporteignungsprüfung u. Differenzierung nach Geschlecht und Alter).

Liebe zu der einen oder anderen Sportart beweist noch nicht die gesundheitsfördernde Zuträglichkeit. Es ist ganz falsch, von dem Standpunkt auszugehen, der Sport sei als gegebener Faktor anzusehen, an den der Mensch sich anzupassen hätte. So hat die ganze Bewegung vorläufig scheinbar nur die gesunden, ja von diesen nur die kräftigsten Individuen berücksichtigt, während die Kranken und Schwachen vollkommen vernachlässigt werden. Erst wenn die sportliche Betätigung allen Individualitäten angepaßt werden kann, hat sie überhaupt einen Sinn.

Der Sport übt in seinen idealsten Zweigen den ganzen Körper, das dem Körper zuträgliche Arbeitsmaß vorausgesetzt. Wenig schätzenswert sind Sportarten, die nur ein bestimmtes Muskelsystem üben. So sind — vom ärztlichen Standpunkt aus gesehen — Boxen und Fußball umstritten und roh. Radfahren als Rennsport abzulehnen. Abgesehen davon, daß das Fußballspiel in keinerlei Weise ertüchtigend oder gesundheitsfördernd beeinflußt, hat man im Gegenteil festgestellt, daß das Fußballspiel die Funktionen des zentralen Nervensystems äußerst ungünstig beeinflußt. Beträchtliche Abnahme der Aufmerksamkeit und des Gedächtnisses, Niedergeschlagenheit, Müdigkeit, Reizbarkeit, reduzierte Arbeitsfähigkeit, Schwindelgefühl, Uebelkeit, Schlafsucht und starke Körpergewichtsabnahme sind oft die Folgen. Es muß deshalb dringend empfohlen werden, weniger brutale Sportarten auszuüben. — Besonders schädigend auf die Gelenke wirkt sich neben dem Fußballspiel auch das Boxen aus. Abgesehen von der äußeren Rohheit beeinflußt der Boxsport vor allen Dingen die Muskeln, die er in unschöner und unnatürlicher und darum ungesunder Weise erhärtet. Das übrige sogenannte Abhärten des Körpers ist beim Boxen rein äußerlich, die innern Organe werden sogar nachteilig beeinflußt. Gerade Boxen und Fußballspielen verlangen hochwertigste körperliche Leistungen in Bezug auf Kraft, Ausdauer und Geschwindigkeit; desgleichen werden die Gelenke im Höchstmaße in Anspruch genommen. Nirgends sind aber die Bewegungen so unpsychologisch — d. h. sie liegen so derart außerhalb der Mechanik der Gelenke — wie bei der Ausübung gerade dieser beiden Sportarten. Von den Knochen läßt sich das Gleiche sagen. Dementsprechend lassen sich an den Bewegungsmechanismen Schädigungsreize beobachten, teils Wucherungen, teils Schwund. Gleichartige Schäden erleiden auch Herz und Lungen, und es lassen sich vor allen Dingen Schäden des Geistes und der Seele beobachten.

Die Haltung beim Radfahren, die Einpressung der Lungen durch die Form des Sitzens gewährleistet nur eins mit Sicherheit: den Schaden, der dem Körper auf die Dauer zugefügt wird. Ein Kommentar hinsichtlich der gesundheitlichen Zweckmäßigkeit von Sechstagerennen scheint demnach überflüssig.

Die drei genannten Sportarten sind vom medizinischen Standpunkt aus, also vom Standpunkt der körperlichen Ertüchtigung und Kräftigung eher als das Gegenteil davon anzusehen.

Gesundheitsschädliche Sportarten sind aber nicht der einzige Grund für auftretende Gesundheitsstörungen, auch nicht das Ausüben einer der Individualität des Körpers nicht sorgfältig angepaßten Sportart. Ein weiterer Fehler liegt in dem Trainieren auf Höchstleistung. Leibesübungen sind Reize, die auf den Körper in der Weise einwirken, daß die kleinen Reize die Lebenskraft anregen, mittlere sie verstärken, größere sie aber hemmen, sie sogar schädigen. Ziel der heutigen, sportlichen Erziehung sind leider nicht die gesundheitsfördernden mittleren Reize, sondern Leistungssteigerungen zur Erzielung von Höchstleistungen. Dabei vollführt der Körper nicht für ihn günstige Arbeitsleistung mittlerer Belastung, sondern hochwertige Höchstleistungen, die die Gelenke, Muskeln, Organe und Gehirn in einer Weise und in einem Maße beanspruchen, daß sie schwere Schädigungen zur Folge haben. Es wird immer genügend Einzelbegabungen geben, die zu Höchstleistungen und eventueller Vertretung auf Olympiaden prädestiniert sind. Für die Allgemeinheit ist es ebenso sinnlos wie zwecklos.

Der Sport soll uns gesund machen und unsere Gesundheit erhalten, nicht aber sich in schweren Schädigungen auswirken. Die rechte Sportart und das rechte Maß, darauf kommt es an! —

Der Wald als Gesundheitsspender.

Wer in der nunmehr verflossenen Ferienzeit durch unsere deutschen Wälder gewandert ist, hat wohl die erfrischende Luft im grünen Revier empfunden; er hat gelauscht und geschaut und sein Gemüt mit romantischer Stimmung erfüllt, aber an die gesundheitliche Bedeutung unserer Wälder hat er wohl nur so nebenbei gedacht. Und das ist gut so.

Man soll nicht immer an Gesundheit und Krankheit denken, wenn man gesund leben will und die wohltuenden Kräfte der Natur, die diese uns in unerschöpflicher Fülle spendet, genießt. Aber heimgekehrt in den Dunst der Städte ins Alltagsleben, darf man sich schon einmal an die große Bedeutung erinnern lassen, die unsere Wälder, unsere Park- und Gartenanlagen für Körper und Seele haben. Wer in Mietskasernen wohnt, in Fabriken und Büros arbeitet und sich im Wirtshaus am Spieltisch erholt, verliert leicht die Beziehungen zu jenem grünen Paradiese, das unseren Großvätern noch vertraut war und mit dem unsere Vorfahren in früheren Zeiten eng verbunden waren. Der nervöse Großstädter glaubt schon einen Hauch vom grünen Wald zu spüren, wenn er den Duft des Fichtennadelbades riecht, das er sich vom Kassenarzt zur Aufmunterung seiner Nerven verordnen läßt.

Die alten Germanen hatten wohl robustere Nerven. Sie brauchten solchen Waldesluft-Ersatz nicht, denn sie lebten ja in den ungeheuren Waldgebieten, die damals unser Heimatland bedeckten. Die Tiere des Waldes lieferten ihnen Kleidung und Nahrung und das Holz der Bäume gewährte ihnen Schutz. Ein Stück Erinnerung an dieses waldumrauschte Dasein scheint aber noch in einer verborgenen Ecke im Gemüt jedes Deutschen verblieben zu sein, denn kein Volk der Erde liebt heute noch den Wald so wie das deutsche. Diese Liebe klingt aus allen unseren Volkssagen und Liedern und hat uns wohl auch das Träumen, Dichten und Denken gelehrt.

Noch ist mehr als ein Viertel der Bodenfläche Deutschlands mit Wäldern bedeckt. Ungleichmäßig sind die Waldgebiete verteilt. Meist finden wir sie in unseren Mittelgebirgen und den deutschen Alpen. Kein Urwald mehr, wie in alten Zeiten, sondern gehegt und gepflegt und doch urwüchsig und kräftig stehen Laub- und Nadelwälder der Eigenart des Landes und des Bodens angepaßt da. Sie sind die Lungen unserer Heimat, denn sie verrichten dieselben lebensnotwendigen Aufgaben, wie unsere Atmungsorgane. Die Bäume des Waldes nehmen mit Hilfe ihres grünen Lebensstoffes, des Chlorophyll, die verbrauchten Bestandteile der Luft, die Kohlensäure, auf und verwenden sie zum Aufbau des Holzes. Dafür scheiden sie den für Mensch und Tier unentbehrlichen Sauerstoff aus. Die aromatischen und harzigen Stoffe der Bäume binden den Staub der Luft und wir Menschen ahmen diesen Vorgang in unvollkommener Weise nach, indem wir in unseren Stuben, Rauchverzehrer und in den Kinos Luftreinigungsapparate als bedeutende hygienische Errungenschaften aufstellen. Die niedergehenden Regenmengen, werden vom Laub der Bäume und vom Waldboden aufgenommen und langsam wieder abgegeben. Wenn die Sonnenstrahlen des Hochsommers das Land auszudörren drohen, dünsten die Wälder Feuchtigkeit aus und erfüllen die Luft mit erfrischender Kühle. So regeln unsere Wälder den Feuchtigkeitsgehalt der Luft, bringen allzu starke Temperaturunterschiede zum Ausgleich und beeinflußen das Klima in vielfältiger Weise. Die Heilkraft unserer Kur- und Badeorte beruht nicht ausschließlich auf der Stärke der Heilquellen und den mannigfachen Kureinrichtungen; ihren vollen Heilwert erlangen sie durch den Kranz von Wäldern, der sie umgibt und dem Heilungsuchenden erst den Aufenthalt zu einer den Leib und die Seele erfrischenden Erholung macht. Eine lehrreiche kleine Geschichte erzählte kürzlich Forstmeister Früchtenicht aus Göttingen. Diese liebliche Musenstadt liegt am Fuße eines Berges, des Hainberges, der in alten Zeiten kahl war. Gingen starke Regengüsse nieder, so strömten die Wassermassen hinunter ins Städtchen überschwemmten Straßen und Plätze, überfluteten die fruchtbaren Felder und hinterließen Steine und Geröll, die das Ackern außerordentlich erschwerten. Da veranlaßte ein kluger Mann die Aufforstung des Haiberges. Im Laufe der Jahre entstanden dort herrliche Waldungen, die Land und Stadt vor den Naturgewalten schützen und Bürgern und Studenten Erfrischung spenden.

Anders in Griechenland, wo einst die Wiege europäischer Kultur stand. Da waren im Altertum die Berge wohl auch mit Wäldern bedeckt, wenn man den alten Dichtern glauben darf. Seit Jahrhunderten jedoch sind die Berge kahl und weite Strecken des Landes dürr. Die Bewohner führen ein kümmerliches Hirtendasein. Die Aufforstung ist eine Lebensfrage für das Land geworden, aber die bisherigen Versuche in dieser Richtung sind ergebnislos geblieben. Besseren Erfolg scheint man in Italien zu haben. Dort betreibt der starke Mann Mussolini mit Eifer die Anlage neuer Waldgebiete auf den kahlen Höhen, ebenso bemüht man sich in vielen anderen Ländern, die Waldbestände zu erhalten, zu pflegen und für die Wichtigkeit des Waldes in Bezug auf Klima und Fruchtbarkeit des Bodens Verständnis zu erwecken. In den Alpen dient der Wald als Wetter- und Lawinenschutz bis hinauf an die Grenzen des ewigen Schnees. Wie der Wald gepflegt und gehegt werden muß, so bedürfen auch die Tiere des Waldes der Fürsorge und Hegung. Der Wald bietet Ihnen den natürlichen Schutz. Mit allem, was in ihm lebt und gedeiht, soll uns der Wald mit Ehrfurcht vor der Natur und dem Schöpfer alles Lebens erfüllen.

Auch der, dessen Leben an den Stein der Städte gebunden ist, schöpft indirekt starke Kräfte aus dem lebensspendenden und lebenschützenden Dämmern des Waldes. Wir brauchen die Wälder für unser gesundheitliches Gedeihen fast so notwendig wie Wasser, Luft und Sonne.

Dr. G. K.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg. Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.